



Abend =

Zeitung.

215.

Mittwoch, am 7. September 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

## Wanderung im Gebirge.

### 1. Im Thale.

Berge beschränken den Blick; doch über die Wipfel der Höhen

Unaufhaltsam schweift weit in die Ferne der Geist. —  
Selige Kindlein, ihr nehmet, beglückt in jeder Beschränkung,  
Jedliches Nächste dahin, wie es der Augenblick beut!  
Streckt die Händchen nur aus! euch spendet die Gegen-  
wart Alles:

Blumen gedeihen am Bach, Beeren im Strauche für euch.  
Aber ich ford're den Schritt; nicht will mir das Nahe ge-  
nügen;

Ob es die Ferne vermag, lehre die künftige Zeit.

### 2. Mühe und Lohn.

Wilder verwirrt sich der Pfad, von weithin wucherndem  
Schlingkraut,

Dornen und Farrengesträuch dichter und dichter versperret.  
Doch nun schwindet er ganz, und hochauf raget die Berg-  
wand,

Mooßiges Felsengeklüft, strahlender Fichten Gezweig.  
Eilend nur höher von Klippe zu Klippe! Mit wehrenden  
Armen,

Was sich entgegen dir sträubt, rasch auf die Seite ge-  
schafft!

So! Nun stehst du im Lichte und schaust mit offenen Sinnen  
Unten ein glückliches Land, oben das blaue Gezelt. —  
Wand'rer, erkenne dein Leben im Bild! Noch kimmst du  
am Abhang;

Klimme nur weiter und einst stehst du im Lichte verklärt.

### 3. Auf der Höhe.

Sieh', wie zeigt sich Alles, in leuchtender Ferne gesehen,  
Zierlich und reinlich und glatt, jegliches Störenden baar!

In der Erinnerung so und der Hoffnung Spiegel das Leben;  
Aber da unten im Thal zeigt sich die wahre Gestalt.

### 4. Berwünschung.

Welch' unheiliger Lärm, welch' Loben erhebt sich im Thal-  
grund!

Wild und wüß und gemein, frecher Gesellen Geschrei!  
Wehret, ihr Götter des Hains, dem heillos-widrigen Frevel;  
Haltet die Stätt' euch rein! Keinen nur bahnet den Pfad!  
Aber den Freveler umhüllt mit eueren kältesten Schauern,  
Ueber dem Haupt ihm brecht knarrend das dürre Ge-  
zweig!

Jedlichen Tritt ihm hemme Gestein, entrollend dem Ab-  
hang,

Jedliches lautere Wort stürzender Wasser Getös!  
Und allerorts, statt grüßender Mägdelein und Knaben, be-  
gegn' ihm,

Wo er nur setze den Fuß, Schlangen- und Ottergezucht!

R. Förster.

## Chirurg und Schieferdecker.

Novelle von Ferdinand Stolle.

Motto:

Beseidigte Natur rächt sich; aber selbst ihre Rache  
wird zum Segen; denn über jeglicher Rache  
hienieden waltet die Vorsehung.

Im hochgewölbten Saale des Schlosses Buchenfels stand  
ein junger Mann in schlichter bürgerlicher Kleidung und  
seine Blicke weilten lang und finster auf der Menge der  
Ahnenbilder des gräßlichen Hauses, mit welchen die hohen  
Wände umher reichlich bedeckt waren.



Ja, — begann er endlich — ihr waret auch nicht besser; ich lese es deutlich in diesen gemessenen Blicken, hochfahrenden Stirnen und vornehm gekniffenen Lippen; das Wappen der Kaste blickt überall hindurch und vergebens such' ich nach dem reinen gottgeborenen Menschen.

Er ging den Saal mehrmals auf und ab; dann blieb er vor einem der jüngsten Gemälde stehen, welches das Bildniß einer jungen Dame zeigte mit süßen engelgleichen Zügen, aber von tiefer, rührender Wehmuth überschattet.

Wie konntest du dich hierher verirren, — frug er schmerzlichst ergriffen — hier, wo dein Herz brechen mußte, weil es nicht schlagen durste, wie Gott ihm gebot? Wie kann die holde Blume des Thals, zu deren Befeligung es nur eines Sonnenblicks und eines Thautropfens bedarf, gedeihen auf sonnerglühtem Felsgipfel, inmitten fremder stolzer Palmen, brennender Kesseln und elenden Gistkräutes? —

Aber der dich verpflanzte auf die Höh', — fuhr er nach einer Pause mit stillem Ingrimme fort — er sollte dich schützen, wäre dem Herzen er gefolgt und nicht dem Vorurtheile und du wärest nicht verblutet und gestorben.

Noch lange blickte der Sprecher zu dem schönen Bilde auf und um seine Lippen legte sich ein zufriedenes Lächeln.

Aber du bist gerächt, meine Schwester, — sprach er — gerächt wie selten eine Sterbliche. Ich habe den Schwur gehalten, den ich that, als ich dein müdes Himmelsauge ausdrückte für diese Welt, und Rache genommen — nicht die Rache des Tyrannen, nicht die des gepeinigten Knechts, sondern eine Rache, deiner werth, du selig Vollendete.

Sich nähernde Männerschritte in der einen Seitenhalle unterbrachen dieses Selbstgespräch und der Besizer des Schlosses, Graf Albrecht, ein hoher stattlicher Mann mit tiefgeprägten aristocratischen Zügen trat in den Saal.

Der junge Mann ging ihm einige Schritte entgegen und verneigte sich schweigend.

Ich habe Sie rufen lassen, Herr Magister, — begann der Graf — der Grund wird Ihnen nicht unbekannt seyn. Meine Söhne haben jetzt das Alter erreicht, wo ich für ihre höhere Ausbildung bedacht seyn muß. Der Alfred soll Soldat werden, der Max studiren, oder auch umgekehrt, was meinen Sie?

Wie ich die Knaben nach mehrjährigem Unterrichte habe kennen lernen, — erwiederte bescheiden, aber festen Tons der Gefragte — so scheint mir, was den Kriegerstand anbelangt, Beruf und Lust beiden entschieden abzugehen; und für ein tieferes wissenschaftliches Studium finde ich bloß in dem Alfred die erforderlichen Anlagen.

Der Graf warf einen finstern Blick auf den Hofmeister und sprach kurz abbrechend:

Es wird sich finden; ich werde selbst mit den Kindern sprechen.

In etwas gnädigerem Tone fügte er hinzu:

Laut Contracts beziehen Sie Ihren Gehalt innerhalb des laufenden Jahres fort. Unter der Zeit wird sich ein anständiges Engagement finden. Was ich thun kann —

Meinen tiefsten Dank für diese freundliche und mir so schätzbare Gesinnung, — fiel etwas schnell der Hofmeister in's Wort — aber vor der Hand würde ich mich in der That nicht entschließen können, in neue Verbindungen zu treten, wie glänzend sie immer seyn möchten.

Er wollte noch einige motivirende Höflichkeitsformeln hinzufügen, als ihn der Graf nicht ohne Empfindlichkeit mit den Worten unterbrach:

Es steht bei Ihnen. Jetzt rufen Sie meine Söhne.

Der Hofmeister verneigte und entfernte sich.

Ich hätte diesem Menschen — sprach der Graf für sich, im Saale auf- und abgehend — meine Kinder doch nicht Jahrelang anvertrauen sollen. Allen Respect vor seinen pädagogischen Leistungen, die Jungens könnten für ihr Alter in sittlicher und geistiger Hinsicht nicht besser bestellt seyn, auch hängen sie mit wahrer Affenliebe an ihrem Friedberg, gleichwohl hat er mir in seinem Wesen etwas Widerwärtiges; sey's auch nur sein Stolz, der bei aller seiner Bescheidenheit hervortritt und mir unerträglich wird.

Es wahrte nicht lange, als zwei allerliebste Knaben von zwölf und dreizehn Jahren durch die Seitenhalle in den Saal polterten. Wie sie den Vater erblickten, nahmen sie eine gesetere Positur an.

Nicht ohne Wohlgefallen betrachtete der Graf seine beiden Söhne. Er sprach freundlich zu ihnen und brachte, wie zufällig, das Gespräch auf ihre künftige Lebensbahn.

Wie war's, Alfred, möchtest Du nicht Soldat werden?

Nein, Vater, — erwiederte freimüthig der Knabe — nicht Soldat.

Warum denn nicht?

Der Soldat — erklärte Alfred — macht Krieg, verwüstet Wohnungen, Gärten, Felder, plündert und schießt gar die Menschen todt. Hörst Du nicht, wie die Leute noch wehklagen über den letzten Krieg?

Der Krieg, mein Sohn, und das Ueble, was er bringt, sind Gottes Schickungen, — belehrte der Vater — da kann der Soldat Nichts dafür. Dieser ist im Gegentheil höchst nützlich und nothwendig und soll eben unsere Besitzthümer vor der Zerstörung und Plünderung des Feindes schützen. Aber wozu hast Du denn Lust?

Chirurg, Vater, will ich werden.



Der Graf glaubte nicht recht gehört zu haben und frug wiederholt: Was willst Du werden?

Chirurg, wie Doctor Hartmann, — sprach Alfred und guckte dem Vater unbefangen in's Gesicht — der die Leute curirt und die Schmerzen stillt, und den sie darum alle liebhaben. Das ist gewiß besser als ein böser Soldat.

Schweig mit solchen Abgeschmacktheiten! pläzte endlich der Graf heraus; der Knabe aber blickte etwas bestürzt und zugleich verwundert zum Vater auf, wie dieser ob seiner Rede habe böse werden können, da doch Herr Friedberg gegen seinen innigen Wunsch, Chirurg zu werden, nie Etwas gehabt, sondern ihn vielmehr darin bestärkt hatte.

Der Graf wandte sich jetzt zu Max und frug wieder etwas freundlich:

Hoffentlich hast Du, mein Sohn, eine vernünftigeren Wahl getroffen?

Max aber, durch des Bruders Schicksal eingeschüchtert, wollte mit der Sprache nicht heraus.

Fürchte Dich nicht! — sprach der Vater — magst Du auch nicht Soldat werden?

Nein, lieber Vater.

Nun, was denn?

Du wirst wieder böse werden, begann der Knabe stockend.

Des Grafen Stirn verfinsterte sich: Gleichviel, ich will's wissen!

So laß mich Schieferdecker werden, lieber Vater! flehte der Knabe.

Der hochgeborene Graf konnte vor Zorn keine Worte finden und schwieg eine lange Weile still. Max hielt dieß für ein günstiges Zeichen, bekam Muth und sprach eifrig:

Sieh, lieber Vater, da auf der Kirchturmsspitze und auf den hohen Dächern heranzuklettern, wie herrlich ist das; und wie kann ich schon klettern! Herr Martin, der unser Schloßdach ausbesserte, hat's auch gesagt, ich müßte ein Schieferdecker werden und mir oft erzählt, wie schön es ein solcher hat.

Es ist gut, — begann endlich der Graf ingrimmig und halblaut — daß ich keinen dritten Sohn habe, er würde unfehlbar die erste vacante Scharfrichterei pachten. Zu den Söhnen aber wendete er sich mit Donnerstimme: Auf Euer Zimmer, verwahrloste Buben! — Der eine wird Soldat, der andere studirt. Dabei bleibt's.

Erschrocken und betrübt entfernten sich die beiden Knaben; der Graf aber schritt lange in hoher Aufregung im Saale auf und nieder. Endlich blieb er vor dem oben erwähnten Bildniß der jungen Dame stehen:

Ich verstehe Dich Marianne, — sprach er mit Bitterkeit — das Blut der Bürgerdirne verleugnet sich in den Söhnen nicht. Ja, das wäre so dein Himmelreich, bescheidene Pfahlbürger aus ihnen zu ziehen. Aber, Gottlob! — rief er heftig — noch fühl' ich, was ich euch schuldig bin, verblüdete Bilder dieses Saals, und noch habe ich die Kraft dazu. Sie sollen die Schwachheit des Vaters wieder gut machen; sie sollen Ehre bringen meinem Namen; oder ich kann noch mehr thun, als ich gethan. Ich habe Dich geopfert, holde Blume, ich kann noch größere Opfer bringen.

Die untergehende Abendsonne verklärte jetzt die süßen Züge der Gestorbenen in wunderbarer, himmlischer Schöne. Der Blick des Grafen heftete sich unwillkürlich darauf, und konnte sich lange nicht losreißen; ein Ton verklungener Zeiten schien in ihm wach zu werden. Ja, — sprach er endlich und ein Seufzer presste sich aus seiner Brust — als du zum ersten Male dieses Himmelsauge zu mir emporzuschlugst und Liebe lächeltest, gab es freilich keine andere Welt außer dir.

Ich habe ihn hart gebüßt den süßen Irrwahn, — fuhr er nach einer Pause fort — hart gebüßt bis zum heutigen Tage. Ein Thor, der den schönen Traum der Liebe und Leidenschaft für eine Ewigkeit hält; das Erwachen ist um so schrecklicher.

Er ging wieder einige Schritte auf und ab.

Die Verwandtschaft grollt noch immer, — sprach er — und Marianne ist bereits vor fünf Jahren gestorben. Seit dem unseligen Hochzeitstage stehen diese Hallen, ehedem so belebt, verödet; ich lebe wie ein Einsiedler. —

Ich weiß was sie wollen, — sprach er nach einer Pause — ich soll den Alexis adoptiren und dann gelegentlich den Alfred und Max enterben, damit Buchensfels in reinem Geblüte forterbe. — Gerade deshalb müssen die Jungens glänzende Carieren machen, damit man ihnen die Abstammung von mütterlicher Seite eher vergiebt. Ich lasse alle Minen springen, sie so hoch als möglich zu pouffiren und soll mich's mein halbes Vermögen kosten. Es bleibt kein Ausweg; sie müssen sich fügen, und helfen gute Worte nicht, muß es der Zwang.

Von dieser Idee immer mächtiger ergriffen, beschloß er, die Knaben nochmals vorzunehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 208.

3 e i t.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

Den 15. August 1836.

Ob die Bemerkung, daß ein Ort, von welchem sich viele Menschen entfernen, endlich sehr leer wird, schon früher gemacht worden ist, wissen wir nicht; doch hatten wir im Laufe dieses Sommers Gelegenheit, diese Bemerkung zu machen, und glauben sie nicht nur als eine der scharfsinnigsten, je von einem Menschengehirn gemachten, sondern auch als eine sich stets bewährende bestens empfehlen zu können. Daß es für das ganze Menschengeschlecht von höchster Wichtigkeit ist, ob irgend ein Ort voll oder leer sey, daß von diesem Umstande nicht selten das Schicksal ganzer Länder, Völker, Welttheile und der Herren Theaterdirectoren abhängt, ist eine bekannte Sache, daher wir jede Beweisführung unterlassen zu können glauben, und nur bemerken wollen, was vielleicht noch nicht bemerkt worden ist, daß der erwähnte Umstand des Leer- oder Vollseyns auf wenige Glieder der menschlichen Gesellschaft so bedeutend einwirkt, als auf die Correspondenten der Zeitungen und Journale, deren Amt es ist, zu berichten, was die an einem Orte vorhandenen Menschenköpfe gedacht, Menschenlippen gesungen oder gesprochen, Menschenhände und Füße vollbracht haben. Wenn nun an einem Orte eine bedeutende Zahl Köpfe, Lippen, Hände und Füße fehlet, folglich um so viel weniger gedacht, gesungen, gesprochen und vollbracht wird, so muß der Referent, welcher Gedachtes, Gesungenes, Gesprochenes und Vollbrachtes berichten soll, nothwendig in große Verlegenheit gerathen. Eh bien! wir befinden uns effective in solcher Verlegenheit: unzählige Menschenköpfe mit den verschiedenartigsten Bedeckungen, Füße von allen Gattungen, singende und sprechende Rosenlippen — Fräulein v. Hagn, Dlle. Hähnel, Livia Gerhardt, Beckár, — und andere Lippen, mit und ohne Schnurbärte, — Holzmilller mit, Fischer ohne — haben in diesem Sommer Berlin verlassen; es ist daher weniger gedacht, noch weniger vollbracht und beinahe gar nichts gesungen worden, wodurch die Verlegenheit eines Referenten, dem es nicht wie dem Poeten gestattet ist, das Fehlende durch Gebilde der Phantasie zu ersetzen, wohl begreiflich wird. Wenn schon dreizehn Millionen Preußen und vielleicht eine gleiche Anzahl Nichtpreußen den dritten August segnet, der ihnen einen Friedrich Wilhelm gab, so segnen wir in doppelter Eigenschaft, als Preusse und Abendzeitungs-Correspondent, den hochbeglückten Tag, dem wir den weisen und gütigen Vater danken, und der uns Gelegenheit giebt, doch etwas Interessantes, allgemein Ansprechendes, nämlich die Feier dieses Tages zu melden. Daß die Feier des Gegenstandes würdig war und ohne alle Störung vor sich ging, bedarf keiner Versicherung; denn wenn auch die Edlen und Auserwählten eines Volkes sich ein Mal einem sanften delirio hingeben, so ist darum nicht die Folge, daß dergleichen deliria regelmäßig wiederkehren müssen wie das dreitägige Fieber; man sah daher nach Sonnenuntergang eine froh bewegte, sich aber in den Schranken des Anstandes haltende Menschenmasse durch die Straßen der Stadt und die Alleen des Thiergartens wogen, und wenn auch gerade der Eine oder der Andere dieser Frohbewegten seine Meinungen und Ansichten lauter aussprach als gerade nöthig gewesen wäre, oder im Gesänge etwas distonirte, so hatte man doch sonst keinen rechtlichen Grund eine Klage zu führen,

und selbst des Kummels grause Macht,  
ward sanft und mild in dieser Nacht.

In den Theatern Berlins und Charlottenburgs hatten die gewöhnlichen Feierlichkeiten statt: es wurden Neden, von Cosmar und Smide gedichtet, gesprochen, Festmarche und Volksgefänge und endlich neue Opern und Schauspiele aufgeführt. Die Akademien der Künste, der Wissenschaften, die Universität, die Gymnasien, alle öffentlichen Anstalten, Vereine, Corporationen feierten das beglückende Fest auf angemessene Weise, durch Vertheilung von Preisen für gelöste Aufgaben, durch Unterstützungen würdiger, unverschuldet zurück gekommener Bürger.

Möge dieser Tag noch oft wiederkehren!

Dieser Wunsch ist aber keinesweges auf die in den Theatern Berlins gegebenen Vorstellungen zu beziehen, denn weder die im königlichen Theater gegebene Oper: „Der Bliß“, von Planard und Saint George, Musik von Halsevy, für die deutsche Bühne recht glücklich bearbeitet von Fr. Genée, noch das im Königstädter Theater aufgeführte historische Schauspiel: „Deutsche Treue“ von August Klingemann, haben Berlins Bewohner so ergriffen, um eine Rückkehr wünschen zu lassen. „Der Bliß“ ist zwar einige Male wiedergekehrt und hat sich, trotz der Leere des Zuschers, durch einige entsprechende Scenen und gefällige Melodien, mehrere Freunde erworben, die „Deutsche Treue“ aber hat für gut befunden, sich für immer zurückzuziehen, zu welchem Entschlusse wir ihr von Herzen Glück wünschen. Das glücklichste Loos hatte an diesem Tage eigentlich das Theater in Charlottenburg getroffen, denn es wurde da ein Lustspiel in 4 Akten: „Der Zögling“, vom Verfasser von „Lüge und Wahrheit“, „Dheim“ u. aufgeführt. Dieses Lustspiel wurde von den Künstlern der königlichen Bühne mit vielem Fleiße und wahrer Liebe dargestellt und erwarb allgemeinen Beifall, welcher sich besonders am Schlusse am lebhaftesten aussprach, indem alle Spielenden gerufen wurden. Auch bei der ersten Aufführung in Berlin fand dieses treffliche Lustspiel, so wie die ausgezeichneten Leistungen der Mad. Crelinger als Gräfin von Werdenbach, Mad. Esperstedt als Salome, des Hrn. Kott als Dheim und Hrn. Gräsemann als Hallerfeld einstimmigen Beifall und Anerkennung. Außer diesen Festgaben sahen wir noch: „Der Pariser Taugenichts“, nach dem Französischen von D. R. Töpfer, „Die Ritter von Malta“, ein historisch-romantisches Drama in 6 Akten, nach dem Französischen von Mad. Birch-Pfeiffer und „Die Wittwe“, Drama in 4 Abtheilungen von eben derselben, über welche ungefähr zu bemerken wäre, daß Hr. D. Töpfer durch seine geistreiche Bearbeitung des Pariser Taugenichts der Königstädter Bühne und allen deutschen Bühnen eine sehr erfreuliche Gabe gebracht hat, daß dieser Taugenichts durch Mad. Grabowsky recht ansprechend dargestellt, allgemeinen Beifall fand, daß das Drama „Die Ritter von Malta“, an derselben Bühne gegeben, zwar den frühern Werken dieser beliebten Dichterin nicht an die Seite gestellt werden kann, doch als ein bühnengerechtes, die Hände der Zuseher unerträglich in Bewegung setzendes, an Handlung überreiches Schaustück seine Wirkung nie verfehlt wird und hier nicht verfehlte, und daß „Die Wittwe“ im königlichen Theater gegeben, durch das tiefgedachte Spiel der Mad. Crelinger, durch Hrn. Kott's und Dlle. Erks lobenswerthe Darstellungen gehoben wurde, gefiel, aber keine Sensation erregte.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von E. F. Rieger u. Comp. in Stuttgart.)